

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 18

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Don der Schweizer Mustermesse in Basel

Die Schweizer Mustermesse ist
In Basel eröffnet und flott besucht —
Schon haben die Fabrikanten
Tausend Bestellungen gebucht.

Was man da alles ausgestellt sieht,
Das ist wirklich horrent —
Man sieht sogar hübsche Mädchen dort,
Die man teils noch nicht und teils doch schon kennt.
Kleider, Stiefel, Uhren, Seide,
Seife, Parfüm, Leinwand, Wolle,
Plakate, Plaquetten, elektrische Werke —
Alles gemacht auf Schweizer Scholle. —
Ich sage Ihnen, Hut ab, mein Bester,
Basel ist ein vergnügter Pate;
Denn so elend diese Verse sind,
So gut sind die Schweizer Fabrikate!!!
Sofileus

Der liebe Gott hat's schwer

Die katholische Kommunion steht vor der
Türe. In den bayrischen Dörfern sieht die
Hausfrau in den Simmern nach, ob die Kruz-
fige in Ordnung sind.

Ich bin einer solchen Bäuerin in der Stadt
begegnet, es war in einem Laden.
„Habt's 'n Herrgott?“ fragte sie die Ver-
käuferin.

Ja, es sei noch eine kleine Auswahl da.
Sie wurde vorgelegt:

„Darf's ein besserer sein?“

hem, es käme darauf an, ob der Herr-
gott jetzt auch im Preise aufgeschlagen hätte,
wie alle andern Sachen.

Nein, der Herrgott sei im Preise gleich
geblieben, der sei noch das einzige. Das sei
fast ein Wunder, wenn man denke, wie der
Kaffee aufgeschlagen habe und der Tee, von
andern Sachen nicht zu reden.

Nun gut, dann wolle sie einen Herrgott in
mittlerer Preislage nehmen. „Aber,“ setzte sie
mit einem neuen Bedenken hinzu, „aber er
müß' halt auch passen.“

Wozu er passen müsse?

„Su die Sirb'nmöbel' halt, die wo mir in
unserm Schlafzimmer ham.“

Nun, nach vielem Hin und Her fand sich
in der Tat ein nicht zu teurer Herrgott, der
zu den Sirbenmöbeln paßte. Ja ja, der liebe
Gott hat's schwer. S. 21.

Drei Körbe

Die Nachwelt flocht' ihm keine Kränze,
Dafür die Mitwelt — Körbe.

In seiner Jugend flocht ihm Adelheide
Ein Absagkörbchen aus der schönsten Trauer-
Er hat's verwunden [weide,
Und eine andere gefunden.

In der Körbe zweiten
Sah er als Dichter seine Manuskripte gleiten,
Er hat's verwunden
Und einen anderen Beruf gefunden.

Als jetzt im Krieg
Sein Brotkorb hoch und höher flieg,
Erfocht er sich den dritten Sieg,
Zu seiner Ehre sei's gesagt:
Er hat nie geklagt.

Der Körbe drei hat er bezwungen,
Darob sei ihm dies Lied gesungen. S. 17. Müller

Das Büßi

(Bei Beratung des Gesetzes über Jagd- und Vogelschutz
in der Kantonsratsitzung vom 23. April 1917 wurde die
Katz mit 67 gegen 44 Stimmen dem öffentlichen Schutze
unterstellt, mit der Beschränkung, daß sie in Wäldern
„gejagt“ werden dürfe.)

Felis leo familiaris oder die Hauskatze, der
geborene Mäuse- und Hundeseind, darf nun-
mehr nach dem weisen Spruch der Mehrheit
des Kantonsrates nicht mehr verfolgt werden,
es sei denn, daß sie sich irrtümlicherweise in
einen Wald begeben, wo sie dann den Jägern
und Hunden verfallen ist. Der kleine Max
protestiert gegen diese Einschränkung seiner
persönlichen Freiheit der Katze gegenüber und
hat geschworen, er werde also seine tierfreund-
lichen Experimente an der Katze hinfort im
Walde vornehmen, genau nach dem hoch-
wohlweisen Spruche des Kantonsrates. S. 6.

Unfrommer, aber begreiflicher Wunsch

Wohl habe ich Bedauern
Mit unsrer armen Welt,
Weil's immer schneit und fröstelt
Und immer Regen fällt.

Doch krasser Egoismus
Stüllt dennoch meine Brust,
Und in das Schneegewimmel
Blick' ich in grauer Luft.

Ich möchte dringend wünschen,
Daß sich der Frühling irrt,
Und ganz vergißt zu kommen,
Bis daß es Sommer wird.

Dann flög' nicht wie gewöhnlich
Ins Büro mir herein
Ein ganzes Heer von Briefen
Mit Frühlingsreimerei'n.

Dann müß' ich mich nicht quälen
Bis spät nach Mitternacht
Mit Lesen und Serknüllen,
Was mir die Post gebracht.

Dann würd' mein arm' Gehirn
Nicht wieder ganz verrückt,
Und nicht mein alternd Pflüchlein
Von „Lieb und Lenz“ erdrückt.

Dann ging nicht aus dem Reime
Die nöt'ge Schlafsgeduld.

— — — — —
Drum möcht' ich dringend wünschen
Der Mai wär' ohne Schuld.

Und kommt dir, lieber Leser,
Mein Wunsch vermerktlich vor,
So sei du einmal — bitte,
Im Frühling Redaktor. 25.

Binsenwahrheiten

Nervös fühlt sich mancher, der nur Katzen-
jammer hat.

Das Recht, sich überarbeitet zu fühlen, hat
nur der, der sich Serien leisten kann.

Geldausgeben ist nur eine Kunst, wenn man
keines hat.

Wem der Schmutz angeboren ist, hat jetzt
gut Gas sparen. Cothario

Kinder

Weil zu Dienstag und zu Freitag Speise
Von dem Viehzeug amtlich ist verpönt,
Deshalb gilt's in Neuenburg für weise,
Wenn's an jenen Tagen festlich tönt.
Ist man dort kein Fleisch die ganze Woche —
Doch am Dienstag und am Freitag drängt
Dort der Gatte seine Gattin: Koche,
Was mit Rind und Schwein zusammenhängt.

Philippo Godet ist's, der so berichtet,
Und erklärt es aus dem Sreiheitsdrang,
Der auf keine Sleicheslust verzichtet,
Wann verboten solcher Geberschwang.
Und wir stehen staunend und vernehmen,
Wie Herr Godet solches offenbart
Und dann meint, man müß' sich anbequemen
Dieser freien welschen Eigenart.

Welche Eigenart sich recht vergnüglich
So der argen Sleicheslust ergibt,
Wann der deutsche Eidgenoss' genügend
Aueln in die Sutterlucke schiebt.
Ja, es muß auch solche Käuze geben,
Denken wir und Antwort gibt der Wind:
Manche bleiben Rind, solange sie leben,
Und man muß sie nehmen, wie sie sind. T. 2.

Ostschweizer-Französisch

Ein St. Galler Sreund besuchte mich in
Neuchâtel. Er lud mich zum Mittagessen in
sein Hotel und da ich seine Kenntnisse im
Sranzösischen noch von der Sekundarschule
her kannte, bot ich mich ihm als Dolmetscher
an. Aber er dankte: „Das mach' ich schon,
lass' nur!“ Und dann entspann sich folgender
Dialog mit der Saaltochter:

„Mademoiselle, avez-vous midi?“

„Midi? Mais oui, Monsieur, c'est bien
midi!“

„Alors m'apportez un!“

„...? ? ?“

„Eh bien, m'apportez donc midi!“

„...? ? ? ?“

„Himmel Herrgottskermel, Sie sölle mir
öppis z' Mittag bringe!“

„Ja, worum hend Sie denn das nöd
grad gseit?“ entgegnet die (ebenfalls deutsch-
schweizerische) Saaltochter und entteilt.

„Siesch,“ sagt mein Sreund triumphierend
zu mir, „me mueß halt schwäche chönne mit
de Lüt!“ Cothario

Direktorenwahl

Du hattest ja genügend Bettern,
In denen du hinauf tatst klettern,
Du hattest eine schöne Wahl —
Macht sie dir nicht ein bißchen Qual? 26. Tobochnodonojor

Redaktion: Paul Altbeer. Telefon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telefon 4655.

Wundervoll geholfen!

Konzertfängerin Carmen S. Ch. schreibt: „Ihre
Wybert-Gaba-Tabletten haben mir bei jedem klei-
neren oder schwereren Halskatarrh stets wunder-
voll geholfen. Besonders sind dieselben bei Husten
und Heiserkeit sicherste Mittel für mich.“

Vorsicht beim Einkauf! Nur Gaba-Tabletten ver-
langen, in Schachteln à Sr. 1.—.